

App-solut nützlich

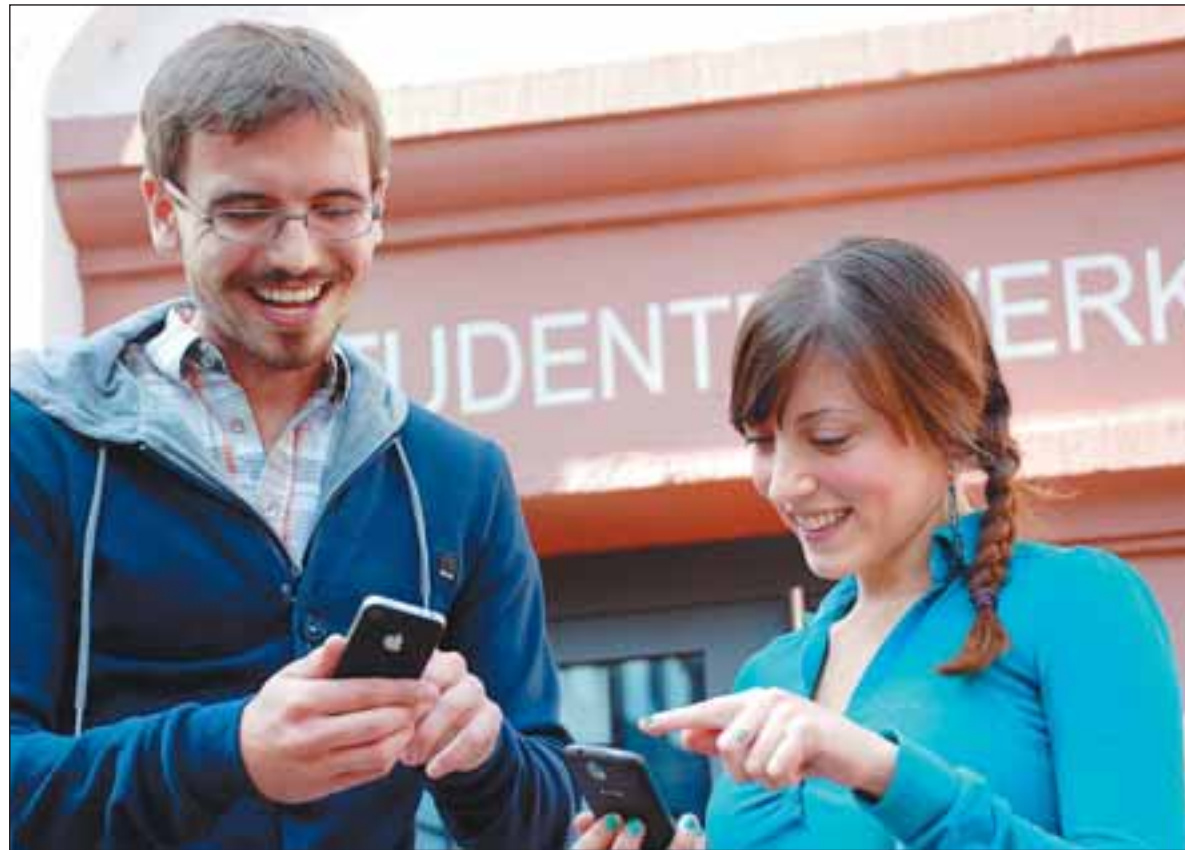
Kostenlose Smartphone-Anwendung des Studentenwerks hilft seinen Nutzern bei der Orientierung in Heidelberg

Von Lars Paulsen

Wie viele Schritte muss ein Studienanfänger unnötig durch die Stadt irren, bevor er eine bestimmte Einrichtung der Universität gefunden hat? Zumindest für Besitzer eines Smartphones könnten sich diese „Irrwege“ nun deutlich reduzieren: Das Studentenwerk hat zwei Programmierer damit beauftragt, eine App (also ein Anwendungsprogramm) zu entwickeln, mit der man zum Beispiel ohne Mühe den Weg zur nächsten Mensa findet: Der integrierte Routenplaner erkennt, wo sich der Student gerade befindet und leitet ihn dann zum gewünschten Ziel.

„Besonders für Studierende, die sich noch nicht so gut in Heidelberg auskennen, ist das bestimmt sehr sinnvoll“, meint Alexander Becker, Student im dritten Jahr, der froh gewesen wäre, wenn er in seinem ersten Semester eine solche Hilfe gehabt hätte. Doch nicht nur der Routenplaner scheint zu überzeugen: „Ich finde es Klasse, dass man mit der kostenlosen App ganz einfach auf die Speisepläne der verschiedenen Mensen zugreifen kann“, so Ökonomiestudent Oliver Schwuchow. Täglich schicken die Mensen ihre Pläne ans Studentenwerk, sodass mit der App immer die aktuellen Speisepläne abgerufen werden können.

„Diese Funktion haben auch Apps anderer Studentenwerke. Das ist schön und nett – aber wir wollten mehr“, sagt Cornelia Gräf, die beim Studentenwerk für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Deshalb gibt es bei der neuen Smartphone-App noch eine weitere Funktion: In der Rubrik „Aktuelles“ erscheinen Neuigkeiten rund um die Universitätsstadt Heidelberg. Mitglieder des Studentenwerks weisen über den Nachrichtendienst Twitter etwa auf ein „Hamburger Spezial“ in der Zeughaus-Mensa hin oder kündigen diverse Veranstaltungen an. Die Meldungen erscheinen dann auch auf der App. Neben



Viel Spaß mit der neuen Smartphone-App haben diese beiden Studenten. Foto: RNZ

ungelesenen Neuigkeiten steht ein blauer Punkt, der verschwindet, wenn man draufdrückt. So verpasst man auch nicht den nächsten „Flohmarktbummel im Marstallhof“.

„Etwas verwirrt hat mich nur, dass auch auf Aktionen in Heilbronn oder Künzelsau hingewiesen wird“, so Becker. Neben der Universität, der Pädagogischen Hochschule, der Hochschule für Jüdische Studien und der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg betreut das Studentenwerk eben auch Hochschulen in Heilbronn, Künzelsau, Schwäbisch Hall, Mosbach und Bad Mer-

genheim. Einen Heidelberger PH-Studenten dürfte es aber nur wenig interessieren, welche Sonderaktion die Mensa Heilbronn anbietet. „Ein Filter, durch den man einstellen kann, von wo man Neuigkeiten erhalten möchte und von wo nicht, wäre hier sicher sinnvoll“, meint Becker. Für die Speisepläne existiert eine solche Funktion bereits. „Es ist auch noch keine endgültige Version der App. Wir freuen uns über Verbesserungsvorschläge und sind dabei, die Anwendung zu optimieren“, erklärt Gräf. Denkbar wäre auch, dass die Studenten ihren persönlichen Stundenplan in das Programm

geben könnten. Das Studentenwerk wirbt mit einer weiteren Funktion: Mit wenigen Klicks können die Nutzer zum Beispiel mit der Psychotherapeutischen Beratungsstelle sowie der Rechts- oder Sozialberatung in Kontakt treten. Natürlich zeigt die App auch den Weg dorthin.

Bisher gibt es das Programm nur für das Apple Betriebssystem „iOS“ und für das Pendant von Google, „Android“. Die Programmierer arbeiten jedoch daran, die App auch für das BlackBerry kompatibel zu machen.

Die Anwendung überzeugt durch ihre simple Gestaltung: Aufgeteilt in nur fünf Rubriken, wie etwa „Aktuelles“ oder „Mensen und Cafés“, sollte die App auch für

technisch weniger versierte Studenten zu durchschauen sein. Die Nutzer scheinen sehr zufrieden zu sein, was die überwiegend sehr guten Bewertungen im Internet zeigen. Rund 2000 Mal wurde die App bereits heruntergeladen. Und Student Oliver Schwuchow meint: „Die App bleibt wohl auch vorerst auf meinem Smartphone installiert.“

Info: Die Studentenwerk-App kann auf der Homepage des Studentenwerks Heidelberg heruntergeladen werden: www.studentenwerk.uni-heidelberg.de

Nicht jeder muss renovieren

Miettipps für Studenten

RNZ. Studenten sind häufige Wohnort- und Wohnungswechsler. Müssen sie beim Auszug grundsätzlich renovieren? Ulrich Ropertz vom Deutschen Mieterbund erklärt im Hochschulmagazin Unicum: „Es gibt hier keinen Automatismus. Mieter müssen nur renovieren, wenn das im Mietvertrag wirksam vereinbart ist und die Voraussetzungen der Vertragsregelungen auch erfüllt sind.“

Ab sofort steht Ropertz den Unicum-Nutzern im Forum unter www.unicum.de zu Mietrechtsfragen Rede und Antwort. Bei der Renovierungsfrage verweist Ropertz auf die genaue Formulierung im Mietvertrag: „Regelungen, nach denen Mieter immer bei ihrem Auszug anstreichen und tapezieren sollen, sind unwirksam. Das gilt auch für ‚starre Renovierungsfristen‘, nach denen in bestimmten Zeitabständen Schönheitsreparaturen durchzuführen sind, beispielsweise im Bad nach drei oder im Wohnzimmer nach fünf Jahren. Folge für den Mieter ist, er kann ausziehen, ohne vorher renovieren zu müssen.“ Aber wenn nur zwei Worte, wie zum Beispiel „im Allgemeinen“, vor den Renovierungsfristen stehen oder von möglichen Fristverlängerungen die Rede sei, könne die Schönheitsreparaturklausel wirksam sein.

Und wie steht's, wenn der Mieter eine unrenovierte Wohnung anmietet und deshalb schon beim Einzug „freiwillig“ renoviert? Muss er dies beim Auszug dann noch einmal tun? „Ja! Denn bei freiwilligen Arbeiten spielt es keine Rolle, ob die Wohnung bei Mietbeginn renoviert oder unrenoviert war. Die im Mietvertrag wirksam vereinbarten Renovierungsfristen beginnen mit dem Einzug in die Wohnung zu laufen, auch wenn dem Einzug eine freiwillige Renovierung vorausgegangen ist. Nur wenn der Mieter sich bei Mietbeginn verpflichtet hat, zu renovieren, entgeht er der Renovierungspflicht bei Auszug“, so Ropertz.

Rekordversuch im Marstall

Thrill the World-Aktion am Samstag, 29. Oktober

RNZ. Er war unumstritten der King of Pop: Michael Jackson. Sein legendärer Tanzstil faszinierte über Jahrzehnte die Welt. Auch zwei Jahre nach seinem Tod huldigen Millionen Menschen noch diesem musikalischen Genius. Eine besonders unterhaltsame Variante ist das bereits seit 2006 alljährlich stattfindende Tanz-Event „Thrill the World“. Als Zombies verkleidet tanzen Menschen allen Alters rund um den Globus gleichzeitig zum Jackson-Hit „Thriller“ und versu-



Weltweit tanzen am Samstag zum Michael Jackson-Hit „Thriller“. Foto: dpa

chen dabei jeweils den eigenen Weltrekord im simultanen Thriller-Tanzen zu brechen. Neben der Freude am Tanzen und dem Spaß, Teil der außergewöhnlichen Aktion zu sein, geht es bei „Thrill the World“ auch um die Unterstützung karitativer Institutionen.

Auch das Studentenwerk Heidelberg „thrillt“ in diesem Jahr. Im Marstall tragen die Tanzjünger ihr Stück zum Weltrekord bei, wenn am Samstag, 29. Oktober, um Punkt 16 Uhr deutscher Zeit zu Thriller gegroovt wird. Bereits von 11 bis 15 Uhr bieten die „Thrill the World“-Organisatorinnen, PH-Studentin Micol Muyenga und ihre Freundin Christine Roth, einen Crashkurs im Dachgeschoss des Studihauses (über dem Marstallcafé) an, um allen die Choreographie beizubringen. Ab 15 Uhr werden die Rekordversuch-Teilnehmer registriert, damit am Ende genau verfolgt werden kann, wie viele Menschen weltweit mitgetanzt haben. Mitmachen kann jeder, der Lust dazu hat. Die Teilnahme ist kostenlos. Wer kein passendes Zombie-Kostüm im Schrank hat, wird vor Ort vom „Thrill the World“-Team in eine schaurig-schöne Gestalt verwandelt.

Info: Mehr Infos im Internet unter: <http://thrillheidelberg.blogspot.com/>

„artefakt“ setzt auf „Qualität statt Masse“

E-Journal von Heidelberger Kunststudenten schreibt zum fünften Geburtstag Artikelwettbewerb aus

Von Simona Hurst

Die Semesterferien sind zu Ende und die Seminararbeiten abgegeben. Wochen oder Monate haben Studenten darüber gebrütet. Der Lohn für diese Mühen ist ein benoteter Schein vom Professor, danach aber landet die Arbeit in der Schublade. Dass so viel Produktivität nicht ungenutzt bleiben sollte, sagte sich eine Gruppe von Studenten der Kunstgeschichte in Heidelberg und gründete 2007 die Zeitschrift „artefakt“. Sie sollte angehenden Wissenschaftlern die Möglichkeit geben, Publikationserfahrung zu sammeln. Viele Seminararbeiten, so die Idee der „artefakt“-Macher, beten nicht nur Thesen nach, sondern gelangen selbst zu differenzierten Ergebnissen, die einem interessierten Fachpublikum präsentiert werden sollten. Normalerweise lernten Studenten an der Universität nicht, wie sie aus ihren Seminararbeiten leistungswerte und fundierte Aufsätze für Fachzeitschriften formen könnten, so Mitherausgeberin Anika Meier. Dabei werde in der späteren wissenschaftlichen Laufbahn gerade diese Fähigkeit vorausgesetzt. „artefakt“ solle dabei helfen, diese Kompetenz zu erlernen.

„artefakt“ ist keine Spielwiese, auf

der sich Studenten der Kunstgeschichte und angrenzender Disziplinen austoben können. Im Gegenteil: Der Forschungsanspruch ist hoch. Gerade weil man studentisch organisiert und größerem Druck ausgesetzt ist als die etablierte Wissenschaftsgemeinschaft, hat sich „artefakt“ das Motto „Qualität statt Masse“ auf die Fahne geschrieben. Es geht nicht um die bloße Wiedergabe von Unwissen. Gerade junge Wissenschaftler, da sind sich die Herausgeber Anika Meier, Caroline Marié und Marco Heßdörfer einig, besitzen das Potenzial zu innovativen Ideen und neuen Ansätzen. Ihr Ziel ist es, den Blick des Nachwuchses zu schärfen und ihn für eine öffentlich geführte Debatte über Kunst zu sensibilisieren.

„artefakt – Zeitschrift für junge Kunstgeschichte und Kunst“ erscheint als E-Journal. Die Kommentarfunktion ermöglicht den konstruktiven Dialog zwischen Lesern und Autoren. Schon für die Erstausgabe hatte die Redaktion zum Artikelwettbewerb aufgerufen. Zum fünften Geburtstag im nächsten Frühjahr knüpft man an die Anfänge an. Studenten und Graduierte, deren Hochschulabschluss maximal ein Jahr zurückliegt, sind eingeladen, ihre Beiträge einzureichen. Zwei Kategorien stehen zur Wahl:

wissenschaftliche Aufsätze und Kunstkritik. Die Zeitschrift wartet mit attraktiven Preisen auf.

Dem Preisträger der ersten Kategorie winkt die Veröffentlichung des Aufsatzes in der renommierten „Zeitschrift für Kunstgeschichte“. Der Gewinner in der Kategorie Kunstkritik erhält die Möglichkeit, an zwei Tagen die FAZ-Kunstredakteurin Swantje Karich in ihrem Alltag im Feuilleton zu begleiten. Je die ersten drei Platzierungen sind außerdem mit einem Geldpreis von 100 bis 300 Euro verbunden. Der Einsendeschluss für die Kategorie „Kunstkritik“ ist der 15. November, der für die „wissenschaftlichen Aufsätze“ der 15. Dezember. Von den Teilnehmern wird ein Lebenslauf (maximal zwei Seiten erbeten).

Die Resonanz ist deutschlandweit groß, auch aus Österreich kommen schon Einsendungen. In der Tat ist der Preis einzigartig – andere Prämierungen wenden sich ausschließlich an Absolventen. „artefakt“ setzt damit neue Maßstäbe in der Würdigung studentischer Beiträge.

Info: Einsendungen sind per E-Mail möglich: artikelwettbewerb@artefakt-sz.net. Mehr Infos unter www.artefakt-sz.net.

Die Notquartiere der Uni sind leer

ste. Zu Beginn des Semesters gab es in den letzten Tagen überall ähnliche Berichte: Chaos bei der Einschreibung, übervolle Hörsäle und ein abgegraster Wohnungsmarkt, der die Erstsemester in Notquartiere zwingt. Auch in Heidelberg ist die Studentenzahl gestiegen, und wie in jedem Semester hat das Studentenwerk Notquartiere eingerichtet. Allerdings bleiben die weitgehend leer.

„Vor drei bis vier Jahren war es richtig voll, da mussten wir sogar Studenten wegschicken, jetzt trifft man dort höchstens zwei oder drei Erstsemester“, berichtet Cornelia Gräf vom Studentenwerk. Das liege vor allem an der gestiegenen Zahl der Wohnheimplätze. Allein am Holbeinring können 640 zusätzliche Bewerber untergebracht werden. Insgesamt habe es 30 Prozent mehr Nachfrage nach Plätzen gegeben, gerade darum ist Gräf besonders stolz auf die leeren Notquartiere. Die Wenigen, die dort eine Unterkunft auf Zeit gefunden haben, mussten meist vor heute auf morgen an den Neckar ziehen – etwa, weil sie erst im zweiten Nachrückverfahren einen Stu-



Nicht gerade komfortabel: Ein Notquartier im Wohnheim-Gemeinschaftsraum. Foto: Kresin

dienplatz in Heidelberg bekommen haben. Die Notquartiere wurden in den Gemeinschaftsräumen der Wohnheime eingerichtet, vier bis fünf Matratzen liegen dort auf dem Boden, Decke und Kissen werden gestellt. Die erste Nacht kostet

acht Euro, jede weitere vier Euro. Zum 28. Oktober werden die Unterkünfte aufgelöst, wer danach noch immer kein festes Dach über dem Kopf hat, kann sich weiterhin an die Zimmervermittlung des Studentenwerks wenden.

CAMPUS IN KÜRZE

Liturgie, Ökumene, Lebenslust

Die Katholische Hochschulgemeinde Heidelberg lädt zum Vortragsabend „Eine Einführung in die Liturgie“ am Donnerstag, 27. Oktober, um 19.30 Uhr im Saal des Edith-Stein-Hauses, Neckarstadt 32, ein. Michael Kunzler, Professor für Liturgiewissenschaften in Paderborn, spricht über grundlegende Zugangsweisen zum katholischen Verständnis von Gottesdienst und Liturgie. Eine Podiumsdiskussion „Zum Stand der Ökumene“ findet am Mittwoch, 9. November, um 20 Uhr im Edith-Stein-Haus statt. Dr. Johannes Ehmann von der Universität Heidelberg und Dipl.-Theologe Albert Lampe von der Erzdiozese Freiburg werden sich unter dem Leitwort „Versöhnt verschieden“ mit dem aktuellen Stand der Ökumene nach dem Papstbesuch auseinandersetzen. Dr. Manfred Lütz spricht am 2. Dezember um 20 Uhr in der Neuen Aula über „Lebenslust – Über Risiken und Nebenwirkungen der Gesundheit.“ Lütz ist Psychiater, Chefarzt des Kölner Alexianer-Krankenhauses, Theologe, Bestsellerautor und Kabarettist. Der Eintritt ist jeweils frei.

Bachelor – und was dann?

An Studierende, die nach dem Bachelor-Abschluss in den Beruf einsteigen wollen oder die Fortsetzung des Studiums mit einem Master planen, wendet sich ein Karrierecoaching am 29. und 30. Oktober. Dazu laden die Zentrale Studienberatung und der Career Service der Universität ein. Die Teilnehmer der Veranstaltung haben die Möglichkeit, ein berufliches Kompetenzprofil zu erarbeiten und ihre Berufsideen zu konkretisieren. Zugleich werden mögliche Karrierewege und Strategien zur Wahl von Masterstudiengängen vorgestellt. Die Teilnahme kostet 15 Euro. Darin sind die Kursunterlagen enthalten. Fragen zum Karrierecoaching können per Mail an careerservice@uni-heidelberg.de gerichtet werden. Anmeldungen im Internet unter www.uni-heidelberg.de/studium/imstudium/zukunftswerkstatt.html möglich.

„Hotel Sahara“

Dass die politische Situation in vielen afrikanischen Ländern brisant und der Alltag von Gewalt geprägt ist, ist den meisten nicht erst seit dem Bürgerkrieg an der Elfenbeinküste bekannt. Über einige dieser Schwierigkeiten möchte die Afrika-Gruppe von Amnesty International bei ihrem Infoabend berichten, der am 26. Oktober ab 20 Uhr im Lesecafé im Marstall stattfinden wird.